№ 77.
Donnerstag,
27. September 1894.

Insertionsgebühr
Petitzeile oder deren
10 Pfg. Reklamezeile
deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes.

Die Handelskammer für das Herzogtum Braunschweig hat sich ein unbestreitbares Verdienst erworben, indem sie sich mit den benachbarten Handelskammern in Verbindung setzte, um die wesentlichen Schäden festzustellen, die dem ehrlichen, auf Treu und Glauben bauenden Geschäftsmann den Wettbewerb mit weniger gewissenhaften Konkurrenten erschweren und oft verleiden, und um ferner die Mittel und Wege zu erforschen, welche denen dem „unlauteren Wettwerb" auf gesetzlichem Wege zu begegnen sei. Die Versammlung, die von 32 Handelskammern beschickt war, einigte sich zunächst auf folgenden grundsätzlichen Beschluß, wobei ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß es sich hier wie überhaupt um einen rein persönlichen Meinungsaustausch der Anwesenden handele.

„Die in Braunschweig heute vereinigten Handelskammern usw. erklären: Treue und Glaube ist die Grundlage für Handel und Gewerbe, auf der allein sie zum eigenen und zum Wohle der Gesamtheit bestehen und sich entwickeln können. Bei der Beratung der Frage des unlautern Wettbewerbs haben die Handelskammern zu ihrem tiefsten Bedauern erkennen müssen, daß die Klagen über die Unlauterkeit in Handel und Gewerbe durchaus berechtigt sind, daß um Treu und Glauben wieder zur Geltung zu bringen, es unbedingt notwendig erscheint, energisch gegen einzuschreiten.

Die Selbsthilfe des ehrlichen Handels und Gewerbes, deren Gedeihen heute bereits mannigfach bedrohtigt ist, reicht allein nicht aus, des unlautern Wettbewerbes sich zu erwehren, und begrüßen wir die von der Reichsregierung in Aussicht gestellte Hilfe zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes mit besonderm Dank und aufrichtiger Freude.

Der erste der gefaßten Beschlüsse betrifft den Verrat von Betriebsgeheimnissen. Er soll nicht nur civilrechtlich, sondern auch strafrechtlich gestraft werden, und zwar an dem Anstifter und Bestecher ebenso wie an dem Verräter selbst. Unter Betriebsgeheimnis ist alles das zu verstehen, was den in einem Betriebe beschäftigen Personen geheim zu halten ausdrücklich verpflichtet worden sind. Was aber der Natur nach nicht als Betriebsgeheimnis gelten kann, soll auch nicht durch dieses Gesetz geschützt werden.

Der Beschluß, betreffend die Verschleierung der Qualität, des Preises oder der Herkunft lautet in den wesentlichen Teilen:

„Wer im Handel und Verkehr zum Zweck der Täuschung von Käufern über den Ursprung und Erwerb, besondere Eigenschaften und Auszeichnungen von Waren, über die Menge der Vorräte, den Anlaß zum Verkauf oder die Preisbemessung falsche Angaben macht, welche in bewußter Absicht, das Publikum zu täuschen, geeignet sind, über Beschaffenheit, Wert, Gewicht, Ursprung oder Erwerb der Ware einen Irrtum zu erregen, wird vorbehaltlich des Entschädigungs-Anspruches des Verletzten mit einer Geldstrafe bis zu . . . Mk. oder Gefängnis bis zu . . . bestraft.

Der Verkäufer ist zu verpflichten, Waren, die mit einer Preisauszeichnung feil hält, auch aus dem Vorrat usw. zum Auszeichnungspreise abzugeben.

Durch diese Bestimmungen glaubt die Versammlung auch den auf dem Gebiete der Ausverkäufe, Auktionen ferner des Hausirhandels, der Kolportage und des Detailreisens hervorgetretenen schwindelhaften Erscheinungen wirksam begegnen zu können.

Besonders eingehend hat sich die Versammlung mit dem Firmenwesen befaßt, dessen allgemeine Neuordnung sie fordert. Im Einzelnen lauten die Vorschläge der Handelskammern:

In solchen Fällen, in denen eine Firma vom Inhaber auf die Frau oder eine dritte Person übergeht, ohne daß der seitherige Inhaber seine Thätigkeit in dem Geschäfte aufgiebt, muß der Name der Geschäfts-Inhaberin usw. in den geschäftlichen Ankündigungen erkennbar hervortreten. Es ist unstatthaft, daß Eltern auf den Namen ihrer unmündigen Kinder ein Geschäft etabliren bezw. eine Firma eintragen lassen.

Inhaber solcher Geschäfte, welche nicht in das Firmen-Register eingetragen sind, dürfen sich im Geschäftsverkehr (z. B. auf Firmenschildern, Ankündigungen u. dgl. nur solcher Geschäftsbezeichnungen bedienen, welche den vollen Ruf- und Zunahmen des Inhabers enthalten.

Die Register-Behörden sind verpflichtet, die Zusätze, welche zur näheren Bezeichnung der Person oder des Geschäfts dienen, auf ihre materielle Richtigkeit hin zu prüfen, und wenn die beigefügten Bezeichnungen der Wahrheit nicht entsprechen, die Eintragung zu versagen.

Die Bildung von neuen Firmen, welche bekannten bestehenden Firmen zu Konkurrenzzwecken nachgebildet werden, muß strafbar sein.

Es erscheint unzulässig, daß der Händler, welcher nicht Fabrikant ist, sich zwecks Täuschung in einem Zusatze zur eingetragenen Firma oder auf dem Firmenschlid, auf Preiskuranten, Fakturen, Briefbogen u. dergl. als Fabrikant bezeichnet. Tritt eine derartige Aenderung des Geschäftsbetriebes nachträglich ein, so ist die Firma entsprechend zu ändern.

Der in Sachen des Bauschwindels formulirte Beschluß konstatirt eigentlich nur das Vorhandensein der vielerörterten Mißbräuche und empfiehlt außer einer Statistik über die in neuerer Zeit bei städtischen Neubauten von Bauhandwerkern und Lieferanten erlittenen Verluste eine Aenderung des bestehenden Rechtszustandes, ohne aber auch nur anzudeuten, worin diese Aenderung bestehen soll.

Die Versammlung der Handelskammern hat das schwierige und weite Gebiet der in den Bereich ihrer Verhandlungen gezogenen Fragen nicht erschöpft, aber sie hat dem Reichstag, der sich wohl in seiner nächsten Session mit dem unlautern Wettbewerb zu beschäftigen haben wird, eine dankenswerte Vorarbeit geliefert.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat am Sonnabend bei seinem Empfange in Thorn (wohin er sich von Swinemünde aus begeben hat) eine Rede gehalten, die wiederum politische Bedeutung in Anspruch nimmt. Der Bürgermeister Kohli empfing nämlich den Kaiser und äußerte in seiner Ansprache: Zum ersten mal besuche ein deutscher Kaiser, zum ersten mal seit 40 Jahren ein König von Preußen die Stadt Thorn, welche stets eine deutsche Stadt gewesen sei und nicht hinter Marienburg zurückstehe. Thorn habe auch unter einer 300jährigen Fremdherrschaft sein Deutschtum bewahrt.

Darauf entgegnete der Kaiser:

„Ich trinke diesen Becher auf das Wohl und Gedeihen der Stadt Thorn. Die Worte, die Sie soeben als Ausdruck der Treue der Bewohner ihrer Stadt gesprochen haben, sind mir zu Herzen gegangen. Die Geschichte der Stadt Thorn ist eine der bewegtesten und interessantesten unter allen Städten meiner Monarchie. Sie hat aber in allen wechselnden Schicksalen das Eine nicht aus dem Auge gelassen, daß sie gerade so wie Marienburg seit ihrer Gründung eine deutsche Stadt ist. Ich habe mich gefreut, wahrzunehmen, daß Thorn das Deutschtum zu bewahren bestrebt ist, und hoffe, daß meine soeben gesprochenen Worte auch in Thorn das rechte Verständnis finden werden. Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß leider die polnischen Mitbürger hierselbst sich nicht so verhalten, wie man es erwarten und wünschen sollte. Sie mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie nur dann auf meine Gnade und Teilnahme in demselben Maße wie die Deutschen rechnen dürfen, wenn sie sich unbedingt als preußische Unterthanen fühlen. Ich hoffe, daß die Thorner polnischen Mitbürger sich entsprechend dem, was ich in Königsberg gesagt, verhalten werden; denn nur dann, wenn wir alle, Mann an Mann, geschlossen wie eine Phalanx zusammenstehen, ist es möglich, den Kampf mit dem Umsturz siegreich zu Ende führen. Daß die Thorner in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen, wünsche ich von Herzen."

— **Zum Fürsten Bismarck,** der jetzt in Varzin weilt, sind am vorigen Sonntag die Westpreußen gewallfahrtet, nach dem Vorbilde der Posener, die vor acht Tagen dort waren. Es sollen diesmal 1500 Herren und 250 Damen gewesen sein. In seiner Rede sagte Fürst Bismarck unter anderem folgendes:

Es sind diese Fahrten eine Auszeichnung, die, soviel ich weiß, noch keinem meiner Vorgänger oder Kollegen im preußischen Ministerkollegium widerfahren ist. Das ist für mich erhebend, zugleich aber auch etwas beschämend, daß meine Leistungen so hohe Anerkennung finden. Ich habe nichts gethan als meine Schuldigkeit im Dienste eines Herrn, dem ich gern diente. Heute vor acht Tagen habe ich hier zu unseren Landsleuten aus Posen gesprochen. Seitdem sind in der deutschen und in der polnischen Presse mannigfache Aeußerungen von unseren Freunden und unseren Feinden erschienen. Es ist mir Freude gewesen, zu sehen, daß die meisten Aeußerungen der deutschen Presse, auch selbst von Seiten derer, bei denen ich sonst nicht immer Wohlwollen finde, mir beistimmten. Es hat sich da doch nationaler Sinn Geltung verschafft, gegen den die Parteiunterschiede nicht standhielten. Das gilt für die polnische Presse natürlich nicht. Zunächst hat sie nur ihre Verwunderung darüber ausgedrückt, daß ich nicht noch stärker gegen das polnische Junkertum aufgetreten bin. Sie hat also doch das Gefühl gehabt, daß das zu erwarten gewesen wäre. (Heiterkeit. Zustimmung.) Die große Slachta — ich beschränke meine Kritik auf den polnischen Adel — hat mit der Sozialdemokratie das gemein, daß sie ihre letzten Ziele nicht offen ausspricht. Aber es besteht doch ein Unterschied zwischen den beiden: Die Sozialdemokratie weiß wirklich nicht, was sie eigentlich will, und kann es deswegen nicht sagen, die polnischen Junker wissen es ganz genau und können es doch nicht sagen. Ihr letztes Ziel ist die polnische Adelsrepublik. Nun sprechen die Polen und auch manche deutsche Polenfreunde von einem Kongreß-Polen als einem Pufferstaat. Ich weiß nicht, wie diese Etappe erreicht werden sollte, ohne einen Zusammenbruch aller europäischen Verhältnisse. Aber nehmen wir an, daß es ohne allzu große Kontusionen möglich wäre, ein vergrößertes Herzogtum Warschau herzustellen, was wäre die Folge? Es wäre ein Pfahl im Fleische Oesterreichs, ein Verderben unserer neuen und wie ich hoffe dauernden Bundesgenossenschaft mit Oesterreich. Aber auch wenn unter österreichischem Regime ein Königreich Polen geschaffen werden könnte — dies ist natürlich nur eine Utopie — so wäre es ein Unglück. Meiner politischen Ueberzeugung nach ist die russische Nachbarschaft zwar oft unbequem und bedenklich, aber nicht so sehr wie eine polnische. Und wenn ich die Wahl zwischen beiden habe, will ich immer lieber mit dem Zaren in Petersburg, als mit der Slachta in Warschau zu thun haben. Die Polen werden ermutigt durch Wohlwollen und Gutmütigkeit. Und das ist es, wogegen ich hauptsächlich kämpfe — gegen die letzten Reste des Glaubens an das polnische Junkertum.

Der Fürst giebt einen historischen Rückblick, um zu beweisen, daß Polen keinen Anspruch auf Westpreußen besessen, sowie daß nur durch den Zusammenbruch und Zwiespalt des deutschen Ordens der Polonismus in einem einst ganz deutschen Lande entstanden sei. Er fährt dann fort: Polen kann sich nicht beklagen, wenn es diesen Besitz durch das Schwert wieder verloren hat. Ich habe nie an eine Wiederaufnahme dieses Besitztums gedacht, aber meine Hoffnung steht um so fester, wenn ich mich an die Ansprachen Seiner Majestät des Kaisers zu Königsberg, zu Marienburg und gestern zu Thorn erinnere. Ich darf annehmen, daß das, was Seine Majestät gestern in Thorn gesprochen hat, sich mit der Schnelligkeit des Telegraphen verbreitet hat. Also wenn wir nicht mit der Uneinigkeit des deutschen Ordens, sondern in Geschlossenheit dem Polonismus gegenübertreten, sind die Polen nicht länger eine Gefahr für uns. Sie ist überwunden, sobald die Einigkeit zwischen dem Volk und den amtlichen Stellen den Polen gegenüber konstatiert ist, so wird die Polengefahr auf ihre natürlichen Grenzen zurückgeführt. . . . . Ob Seine Majestät in dem herzerhebenden Aufruf zum Kampf gegen den Umsturz auch das polnische Junkertum gemeint hat, lasse ich unentschieden. Für mich ist der polnische Adel eine Partei des Umsturzes. Aber es wird zu keinem Kampfe kommen, sobald wir Deutsche unter uns und mit unserem Kaiser und unseren Fürsten einig bleiben.

In eigenen Netze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(17. Fortsetzung.)

Minutenlang hatte der Kranke in dumpfem Schweigen vor sich hin gestarrt. Es schien, als wolle ihn die Erinnerung überwältigen, und erst eine unwillkürliche Bewegung seiner jungen Zuhörerin mahnte ihn die Fortsetzung seiner Erzählung. „Meine Verzweiflung und mein Schrecken bei dem Geständnis meiner Tochter waren ohne Grenzen," fuhr er fort. „Ich wußte nur zu gut, daß der alte Handelsherr, der in der ganzen Stadt für einen strengen, geldstolzen Mann verschrieen war, viel eher seinen Sohn enterben, als seine Einwilligung zu einer solchen Verbindung mit einem blutarmen Mädchen geben würde, und da ich wohl annehmen mußte, daß dem jungen Manne diese Gesinnung seines Vaters nicht unbekannt sei, so hielt ich seine Betörung meines armen Kindes für eine Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit, die mich in den heftigsten Schmerz und Zorn versetzen mußte. Grete beteuerte mir zwar unter heißen Thränen, daß Rudolf Springer geschworen, eher von seinem Leben als von seiner Liebe zu lassen, sie wußte noch nicht, welche Bedeutung man einem in einem Augenblick leidenschaftlicher Erregung gesprochenen Gelöbnissen beizulegen habe. Ich tröstete zwar meinem armen Kinde keine nutzlosen Versprechungen; aber ich nahm ihr das Versprechen ab, daß sie den jungen Mann nicht wiedersehen wolle, bis ich mit ihm gesprochen und eine bestimmte bündige Erklärung von ihm empfangen habe. Sie war immer eine gehorsame Tochter gewesen, und auch diesmal kam sie, wenn auch mit blutendem Herzen, meiner strengen Weisung nach. Ich aber schrieb noch denselben Abend an Rudolf Springer und bat ihn in kurzen höflichen Worten um seinen Besuch. Was ich im Stillen gefürchtet hatte, von vornherein eine ausweichende oder gar ablehnende Antwort zu erhalten, so sah ich zu meiner Genugthuung, daß ich wenigstens darin getäuscht hatte. Schon am folgenden Abend erschien der junge Mann ohne jede Aengstlichkeit und Verlegenheit in meiner Wohnung und erklärte mir zu meinem nicht geringen Erstaunen mit voller Festigkeit und Ruhe, daß es im Falle meiner Einwilligung sein unabänderlicher Entschluß sei, meiner Tochter die Hand zu reichen. Er habe sie bisher um eine Geheimhaltung ihres völlig makellosen Verhältnisses gebeten, nicht etwa, weil es seine Absicht gewesen sei, mich zu betrügen, sondern weil er, wenn möglich, einen Bruch mit seinem Vater vermeiden wolle und darum auf eine günstige Gelegenheit gewartet habe, ihm seinen Entschluß mitzuteilen. Ich war zwar von Herzen erfreut über seine männliche Offenheit und Ehrenhaftigkeit, aber meine Besorgnisse für die Zukunft meiner Grete waren darum noch bei weitem nicht beseitigt. Mit der überlegenen Erfahrenheit des älteren und vom Schicksal viel geprüften Mannes stellte ich ihm die Schwierigkeiten vor, welche sich der Ausführung seines Vorhabens notwendig in den Weg stellen mußten, schilderte ihm die Folgen eines fast unausbleiblichen Zerwürfnisses mit seinem Vater und die wenig beneidenswerte Stellung meiner Tochter inmitten einer Familie, die sie nur mit äußerstem Widerwillen aufnehmen und sie niemals als ebenbürtig ansehen würde. Er hörte das alles ruhig und bescheiden an; aber er ließ sich nicht im mindesten in seinen Vorsätzen erschüttern. Es giebt keine schlimmere Möglichkeit, sagte er, als die, daß mich mein Vater enterbt, und es ist bei seinen Gesinnungen freilich nicht unmöglich, daß es dahin kommt, wenngleich ich noch in der besten Hoffnung lebe, ihn auf irgend eine Weise mit Ihrer Tochter bekannt zu machen und dadurch seine Vorurteile zu besiegen. Aber selbst wenn das Aeußerste eintreten sollte, werde ich noch immer imstande sein, eine Familie zu ernähren, denn einen gewissen Pflichtteil meines Erbes kann mir auch mein Vater nicht vorenthalten, und ich denke, genug gelernt zu haben, um überall in der Welt mein Fortkommen zu finden. Er wußte das alles mit einer solchen Wärme und inneren Ueberzeugung vorzubringen, daß ich, der ihn schon in der ersten Viertelstunde herzlich lieb gewonnen hatte, mit meinen vernünftigen Einwendungen dagegen nicht viel ausrichten konnte und endlich zu allem Ja und Amen sagte. Nur an der einen Bedingung hielt ich fest, daß er mit Grete weder in meinem Hause noch an irgend einem anderen Ort früher zusammentreffen dürfe, ehe er mit seinem Vater gesprochen und dessen Antwort empfangen habe. Er sah ein, daß meine Forderung eine berechtigte war, und stimmte dann ohne Widerspruch zu. Ich aber bat den lieben Gott, daß er alles zum Guten wende und daß nicht etwa meines Kindes Lebensglück der Einsatz sein möge bei dem hohen Spiel, das da gespielt werden sollte.

Er hat meine Bitte nicht erhört, und er allein weiß, warum diese furchtbare Prüfung über mich verhängt werden mußte! Als ich an dem Vormittag nach meiner Unterredung mit Rudolf wieder bei meiner traurigen Arbeit saß, sah ich Franz Springer plötzlich in großer Aufregung und, wie mir scheinen wollte, mit sehr verstörtem Gesicht in das Büreau eintreten und in dem Privatzimmer meines Chefs verschwinden. Es mußte etwas Außergewöhnliches geschehen sein, denn er kam sonst nur in den Abendstunden und hatte sich außerdem noch niemals in einem Zustande, wie dem heutigen, befunden. Auch vernahm man trotz der geschlossenen Thür ein so hastiges und lautes Sprechen, wie es sonst bei meinem ruhigen, in Worten und Handlungen allezeit wohl überlegten Prinzipal zu den allergrößten Seltenheiten gehörte. Plötzlich wurde die Thür zum Vorzimmer aufgerissen, ich hörte noch, wie Franz zu dem Doktor sagte: „Wenn sie das zu Wege bringen, sind wir freilich gerettet," und dann vernahm ich zu meiner Ueberraschung meinen eigenen Namen. Dr. Harras hatte mich gerufen er machte ein sehr ernstes Gesicht, und ich wußte, daß man nicht viel Gutes von ihm zu erwarten hatte, wenn er es für angebracht erachtete, diese Maske vorzunehmen. Schweigend forderte er mich durch eine Handbewegung auf, an sein Pult zu treten, und nachdem er noch einen Blick des Einverständnisses mit seinem würdigen Freunde getauscht hatte, begann er mit einer gewissen würdevollen Entrüstung:

„Was ich da mit Ihnen besprechen möchte, Herr Neupert, ist freilich nur eine Privatangelegenheit, welche mit Ihrer Stellung in meinem Büreau nicht gerade in direktem Zusammenhange steht; aber bei dem großen Interesse, das ich Ihnen jederzeit zugewandt, und bei den Wohlthaten, die ich Ihnen erwiesen habe, werden Sie mir wohl gestatten, Ihnen meine Mißbilligung über Ihre sehr verwerfliche Handlungsweise auszusprechen und Ihnen einen wohlgemeinten, aber ernstlichen Rat zu erteilen."

Ich war über diese seltsame Anrede so betroffen, daß ich kein Wort der Erwiderung fand, und später konnte ich die Erfahrung machen, daß der Herr Doktor gerade diese Wirkung in solchen Fällen mit Vorbedacht zu erzielen trachtete.

Durch die gelungene Einschüchterung hatte er in der Regel sein Spiel schon halb gewonnen. Er ließ mich also nicht erst zur Besinnung kommen, sodann fuhr er in seinem eindringlichen salbungsvollen Tone fort, mir das Tadelnswerte und Unmoralische vorzuhalten, das, wie er sich ausdrückte, in der thörichten Liebschaft meiner Tochter mit dem älteren Springer läge. So lange er sich darauf beschränkt hatte, seine Vorwürfe nur gegen mich selbst zu richten, habe ich die Bescheidenheit, die ich ihm als sein Untergebener schuldig war, nicht außer acht gelassen, als er aber anfing in wegwerfenden und verächtlichen Worten von meiner Tochter zu reden, da stieg mir das Blut heiß in die Stirn, und der wütende Groll, den ich seit langem gegen diese heuchlerische und schleichende Sippschaft gehegt, begann in meinem Herzen überzuschäumen.

Nachdem ich ihm rundweg erklärt hatte, daß er sich wohl um die Beschaffenheit meiner Arbeiten, nicht aber um die Vorgänge in meinem Hause zu kümmern habe, so lange ich durch dieselben nicht ein öffentliches Aergernis gäbe, wendete ich mich ohne Zaudern an den jungen Springer, den ich wohl als den Ueberbringer der Neuigkeit an den Doktor ansehen mußte, und sagte mit zornbebender Stimme, meine Grete sei ein unbescholtenes und ehrenwertes Mädchen, und wer ihr eine leichtfertige Liebschaft nachrede, sei ein elender gewissenloser Verläumder. Sein Bruder aber habe wie ein rechtschaffener Mann in aller Form um ihre Hand und um meine Einwilligung angehalten und

— **(Ein Trinkspruch Eugen Richters.)** Auf dem Festkommers am Sonnabend Abend brachte der Abg. Eugen Richter folgenden Trinkspruch aus:

Warte, Berg, du sollst mir eine Burg werden! So hat, wie man erzählt, der Landgraf Ludwig der Springer gesprochen, als er vor 800 Jahren den Plan faßte, die Wartburg erstehen zu lassen. Wir sind keine Landgrafen, aber freie Männer. Auch wir gründen hier eine Burg, eine Burg des Geistes, zum Schutz und Trutz für das gesamte gemeine Wesen, zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes. Wir wollen ein Wort stabiliren, einen rocher de bronce, um die Autorität aller derer zu ruinieren, die ein Stück Staatsmacht erbeuten wollen für ihre Sonderinteressen. Dort für die Sippe, hier für die Zunft, dort für die Kameradschaft, hier für die Kollegenschaft. Seitdem derjenige Staatsmann, der Deutschlands äußere Einheit hat schmieden helfen, den inneren Interessenkampf geschürt, Klasse gegen Klasse ausgespielt hat seitdem ist das deutsche Vaterland zwar äußerlich geeinigt, innerlich aber uneiniger geworden.. Wir aber wollen von der Höhe unserer echt nationalen Anschauung herab das Banner wehen lassen des Gemeinwohls über alle deutschen Lande. Der Landgraf, der die Wartburg hat erstehen lassen, der nahm Fröhner in seinen Dienst. Wir können keinen anderen Lohn bieten für die Arbeit mit uns, als den Lohn, den uns das eigene Bewußtsein giebt, dem Vaterland, dem Ganzen zu dienen. Solche echte Noblesse soll uns obligiren, damit sind wir die wahre, die echte Adelsgenossenschaft, die einzig und allein noch berechtigt ist im 19. Jahrhundert. Wir allesamt sind Männer harter Arbeit des Kopfes oder der Hand. Weil wir es sind, brauchen wir nicht als Schmarotzerpflanzen emporzuranken, sondern wahren uns das Bewußtsein, selbst ein lebensvoller, kräftiger Baum im deutschen Vaterlande zu sein. Und wenn es öde und traurig aussieht hier oder dort in deutschen Landen, es hat auch eine Zeit gegeben, da schien die Wartburg vereinsamt und verlassen, und trotzdem ist sie zu neuer Pracht und Herrlichkeit wieder erstanden, und als vor 80 Jahren die deutschen Burschenschafter hier auf der Wartburg das Feuer emporlodern ließen, da spotteten auch die Vornehmen und Großen darüber als über einen Irrtum, einen Vorwitz; die Burschenschafter sind verfolgt wegen dieser Begeisterung für die deutsche Einheit, und nur wenigen von ihnen ist es vergönnt gewesen, die nationale Einheit im Jahre 1871 noch zu erschauen. Das soll uns eine Mahnung sein, fest geschlossen zu stehen im Kampf gegen Agrariertum, Zünftlerei, Sozialdemokratie und Antisemitismus und alles, was das deutsche Volk zu spalten bemüht ist, und so lange geschlossen zu kämpfen, bis das äußerlich geeinigte Deutschland auch innerlich in seinem Volke sich völlig einträchtig wieder zusammengefunden hat. In diesem Sinne, meine Freunde das deutsche Vaterland, es lebe hoch!

— **Ein Parteitag** der Führer und ersten Vertrauensmänner der „Freisinnigen Volkspartei" ist z. Z. in Eisenach versammelt. Der Programm-Entwurf, welcher den Parteigenossen zur Beratung vorliegt, enthält folgende teils neue Forderungen:

„Keine Klassenwahlen, keine öffentl. Abstimmung". Neben der Sicherung der Rechte der Volksvertretung wird neu auch deren „Kräftigung" und die Vollziehung der Wahlen am Sonntage verlangt. Im Rechtswesen ist neu hinzugekommen; Einführung der Berufung gegen Urteile der Strafkammern, Durchführung der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Statt der Sicherung der Koalitionsfreiheit wird jetzt auch noch deren Verallgemeinerung gefordert. — Während früher Gewerbefreiheit gefordert wurde, wird jetzt Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit gefordert. Hinzugekommen sind ferner das Verlangen der Förderung der Lehrwerkstätten, der Fortentwickelung des Genossenschaftswesens mit dem Beisatze, „aber keine staatliche Bevorzugung von Offizier- und Beamtenvereinen" und ferner Innungsfreiheit ohne Innungsprivilegien. Ferner ist neu: Pflege des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, Reichsversicherung auf freiheitlicher Grundlage und progressive Besteuerung von Einkommen und Erbschaften. Bei der Kolonialpolitik wird neben der Entlastung des Reiches neu gefordert: aber Schutz der Reichsangehörigen im Auslande, und beim Militärwesen: Beförderung nach Maßgabe der Tüchtigkeit.

Diesem neuen Entwurf sind sodann noch folgende zwei Resolutionen angefügt:

I. Resolution zu II, Volksbildung; Die Zweckmäßigkeit der für die Hebung der allgemeinen Volksbildung im Einzelnen anzuwendenden Mittel läßt sich bei der großen Verschiedenheit der Schuleinrichtungen in den einzelnen Staaten und Gemeinden durchweg nur erörtern im Zusammenhang mit der gesamten Schulorganisation des einzelnen Staates oder Gemeinwesens. Die Einleitung zum Programm sieht die Ergänzung des Programms nach den Besonderheiten der Einzelstaaten und Gemeinwesen ausdrücklich vor. Demgemäß ist die weitere Ausgestaltung des Programms in betreff der allgemeinen Volksbildung und die Festsetzung der Forderungen an die Schulgesetzgebung den Parteigenossen der einzelnen Staaten und Gemeinwesen zu überlassen.

II. Resolution zum gesamten Programmentwurf: Die aus Anlaß der Programmberatung geäußerten Wünsche der Parteigenossen, soweit sie sich im Rahmen des Programms bewegen, aber zur Programmformulierung nicht eignen, den parlamentarischen Vertretern der Partei im Reichstage, in den Einzellandtagen und in den kommunalen Vertretungen zur Erwägung zu überweisen. Insbesondere werden hierzu empfohlen Anträge und Anregungen, betreffend das proportionale Wahlsystem, die Reform der Konkursordnung, die Vermehrung der Richterstellen unter Einschränkung des Hilfsrichterums, die Revision der Lehrstoffe in den Volksschulen, die bessere Organisation des Schulwesens, die Beseitigung der Mängel der Gewerbeinspektion, die bessere Gewähr für Unparteilichkeit bei Submissionen, die Revision des Gesetzes betreffend die Gewerbegerichte und Einigungsämter, die Revision des Hypotheken- und Handelsrechts bezüglich der Sicherung der Bauhandwerker.

Das Präsidium auf dem Parteitage in Eisenach wurde von den Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach aus Danzig, Abg. Reinhart Schmidt aus Elberfeld und dem früheren Reichtagsabg. Karl Funk aus Frankfurt a. M. gebildet. — Der Abg. Dr. Langerhans eröffnete als Senior der Partei die Vorbesprechung am Freitag abend.

Vertreten sind auf dem Parteitage 152 Reichswahlkreise durch 387 Delegierte.

Der Parteitag erledigte in der Samstag-Vormittagssitzung in vierstündiger Beratung den ersten Hauptabschnitt des Programms. Mit Ausnahme einer redaktionellen Aenderung in betreff der Verbilligung der Rechtspflege werden alle Abänderungsanträge mit großer Mehrheit abgelehnt und darauf die einzelnen Unterabschnitte des Entwurfs einstimmig angenommen.

Aus den Verhandlungen vom Sonnabend nachmittag wird berichtet:

In der Frage des Religionsunterrichtes ist der Programmentwurf angenommen, die Abänderungsanträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ueber die allgemeine Volksschule herrscht prinzipielle Meinungsverschiedenheit. Ein Teil der Anträge, welche die Einführung derselben verlangten, wurde zurückgezogen, nachdem Eugen Richter erklärt hatte, er würde eventuell zurücktreten. Die weitere Debatte über die Volksschule wird vertagt.

— **(Kommunale Weinsteuer.)** Von offiziöser Seite wird mitgeteilt, daß der Plan einer Reichsweinsteuer aufgegeben sei, dagegen sei eine kommunale Besteuerung des Weines erwünscht, und sei man entschlossen, in dieser Richtung gesetzgeberische Maßnahmen vorzubereiten.

— **Der Rest der 4prozentigen Anleihe** sollte, wie mehrfach gemeldet wird, konvertiert und in 3 prozentige umgewandelt werden. Wie nunmehr offiziös versichert wird, steht eine demnächstige Konvertierung nicht in Aussicht.

— **Mehrere Fälle von Steuerhinterziehungen,** die zu besonders hohen Bestrafungen geführt haben, werden im Reichsanzeiger zusammengestellt behufs Mahnung zur größeren Gewissenhaftigkeit bei den Steuererklärungen. Unter anderem ist in der Provinz Hannover ein Steuerpflichtiger wegen zu niedriger Angabe seines Einkommens von von dem Landgericht zu einer Geldstrafe von mehr als 17 000 Mark, eventuell zu entsprechender Freiheitsstrafe verurteilt worden. Auf die von dem Verurteilten eingelegte Revision wird das Reichsgericht demnächst Entscheidung zu treffen haben. In der benachbarten Provinz Sachsen ist ein anderer Steuerpflichtiger aus dem gleichen Grunde mit einer Geldstrafe von über 20 000 Mark belegt worden. Derselbe hat sowohl diese Strafe, wie die für die Vorjahre aus dem festgestellten höheren Einkommen sich ergebenden, bedeutenden Mehrbeträge an staatlicher Einkommensteuer und an Gemeindesteuerzuschlägen ohne Widerspruch bezahlt. In beiden Fällen handelt es sich um Einkommen aus Kapitalvermögen, welches wissentlich, um niedrig veranlagt zu werden, verschwiegen worden ist. Nicht blos das finanzielle Interesse des Staats, sondern auch die Gerechtigkeit gegen die gewissenhaft ihre staatlichen Pflichten erfüllenden Steuerzahler gebietet die unnachsichtliche Verfolgung solcher bewußten Steuerhinterziehungen.

Ausland.

Rußland.

— **(Vom Gesundheitszustand des Zaren.)** Aus Petersburg, 19. September, wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Der Gesundheitszustand des Zaren, über den außer dem Moskauer Professor Sacherjin schwerlich jemand etwas Zuverlässiges sagen kann, nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit der Residenz in hohem Grade in Anspruch. Die natürliche Folge davon ist eine Unzahl von Gerüchten über den Charakter des Leidens, die, wie kaum erwähnt zu werden braucht, der Wiederholung nicht wert sind. Ohne den vielen Vermutungen eine neue hinzufügen zu wollen, bemerken wir blos, daß die Krankheit des Zaren keine vorübergehende ist; jedenfalls handelt es sich um ein chronisches Leiden, das dem Kranken die größte Vorsicht gebietet, besonders da die klimatischen Verhältnisse der Residens die rasche Entwickelung innerer Krankheiten sehr begünstigen. Der überraschend schnell hereinbrechende Herbst vernichtet die Hoffnung der Aerzte auf einen günstigen Erfolg des mehrwöchentlichen Aufenthalts des Zaren im Jagdschloß Spala. Diese Möglichkeit wurde schon früher ins Auge gefaßt und die Verlegung des Hoflagers nach Livadia in der Krim in Aussicht genommen, für den Fall, daß die Witterung sich nicht bessert. Das scheint nun nicht mehr wahrscheinlich zu sein, weshalb der Chef der Apanagen, Fürst Wjasewki, gestern nach Livadia abreiste, wohin auch schon Equipagen und Pferde für den Hof abgingen. Sehr nahe liegt die Annahme, daß der Hof das Südufer der Krim nicht sobald nicht verlassen wird.

— **Das Befinden des Zaren** wird in neueren Berichten als ein recht besorgniserregendes bezeichnet. Ein Bericht des „Czas" aus zuverlässiger Quelle bezeichnet den Zustand des Zaren als sehr bedenklich. Bei seiner Ankunft in Spala hat der Zar sich so schwach gefühlt, daß er aus dem Waggon getragen werden mußte. Von einer Besserung ist der „N. Fr. Presse" zufolge keine Rede, im Gegenteile soll das Allgemeinbefinden des Kaisers durchaus unbefriedigend sein. Ob unter solchen Umständen die weite Reise nach der Krim überhaupt noch zu Stande kommt, ist wohl sehr fraglich. Ohne den wahren Charakter der Krankheit des Zaren zu kennen, wird sein Zustand hier doch als sehr ernst aufgefaßt Man befürchtet, daß eine weitere plötzliche Verschlimmerung eintreten könnte.

Asien.

— **(Der Krieg zwischen China und Japan.)** Dem Kaiser von China ist neuerdings erst durch die dem Vicekönig feindlichen Ohrenflüsterer die volle Bedeutung der Katastrophe von Pingyang mitgeteilt worden. Er soll den für einen Kaiser ungewöhnlichen Schritt beabsichtigen, selbst die Leitung der Dinge in die Hand nehmen zu wollen, wovon ihm einstweilen seine Umgebung abhält. Die Bestürzung im Palast wächst; dem jetzigen Verlauf der Ereignisse nach zu urteilen, würden die Japaner bald in Mukden anlangen, wo die Gebeine der kaiserlichen Vorfahren zur Ruhe bestattet sind, und das könnte den Sturz der jetzigen ausländischen Dynastie herbeiführen.

Ueber die Seeschlacht in der Korea-Bai treffen fortwährend noch neue Nachrichten ein, welche erkennen lassen, wie groß die Verluste auf beiden Seiten sind. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Shanghai gemeldet wird, wurde in der See am 17. d. M. eine große Anzahl Offi getötet. Die Kapitäne von vier in Port eingetroffenen Schiffen sind gefallen. Admiral wurde durch einen Granatsplitter im Gesicht u Bein verwundet. Die fünf vermißten chin Transportschiffe sind gerettet. Man nimmt a kein einziges chinesisches Schiff ohne Havarien entkommen ist.

Wahr ist, daß den Chinesen die Truppenl zum Teil gelang und den Japanern die Verhin mißlang, aber einerseits bestehen die gelandeten T aus wertlosen hunanesischem Gesindel, anderseits die chinesische Flotte nach Verlust von 4 Schi beschädigt zurück, daß vor dem Winter ein besserung undenkbar ist. Uebrigens sollen na Meldung die gelandeten chinesischen Tr schon von den Japanern gefangen geno sein. Auch wird gemeldet, daß die japa Armee auf der ganzen Linie vorrücke. Tele scher Meldung aus Tokio zufolge beweg japanische Truppen in Eilmärschen gegen und Mukden.

Inzwischen kommt schon wieder die Meldu einem neuen Verlust der chinesischen F Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Shangh graphiert wird, wurden nach einem dort verb unverbürgten Gerüchte die chinesischen Tran schiffe „Tschintung", „Haetigkfing" und „T von den Japanern gekapert.

Ein höherer Beamter der chinesische sandtschaft hat einem Vertreter des „Hir Telegraphen-Bureaus" gegenüber geäußert: wenn die Angaben über die chinesischen Verl Pingyang richtig sind, so fällt der Verlust, so lich er in China berührte, doch keineswegs wicht, da wir noch über mehr als aus Truppenmassen verfügen, um bei anderer Ge diese Scharte wieder auswetzen zu können. kann, darf und wird Korea nicht aufgeben, u der Kampf noch dreißig Jahre dauern."

— **Der chinesisch-japanische Krieg** von beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit setzt werden zu sollen. Ein von Chi Japan kommender Dampfer brachte die N Japan sei entschlossen, die Bedingunge in Mukden oder Peking abzuschließenden Fr zu diktiren, während China auf das Kl Hoffnung setzend, den Japanern in Korea ein M zu bereiten gedenkt. Der Kaiser von C angeblich in Mukden einen Schatz von 120 Dollars haben. Diese Stadt, nach der große T verstärkungen gesandt wurden, wird jetzt Die Zeitungen in Tokio teilen mit, der Li-Hung-Tschang hätte neuerdings d vom englischen und russischen Gesandten g Vorschlag zugestimmt, einen Waffenstil behufs Einleitung von Friedensverhand herbeizuführen, aber Japan hätte es abg diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

In Uebereinstimmung hiermit steht eine Meldung aus Yokohama, wonach die Regierung entschlossen wäre, die errungenen auszunützen und den Krieg vor Beginn des mit aller Macht fortzuführen. 80 000 Ma sofortige Marschodre nach der Grenze erhal ist unbekannt, wo dieselben verwandt werd doch glaubt man allgemein, daß ein großer streich geplant ist. Die Begeisterung i ist ungeheuer.

— **(Friedensbedürftigkeit Chinas** sichts des bisherigen für China so ungünstigen des Krieges scheint die chinesische Regier friedensbedürftig geworden zu sein. Nach e doner Meldung hatte schon Sir Macart englische Berater bei der chinesischen Ge eine längere Konferenz im englischen Au Amte. Man glaubt, daß China ernstlich die Fr vermittlung Englands nachsuchen will.

— **Der Sieg der Japaner** be wieder, daß gewisse irrige Anschauungen,

---

von mir die Antwort bekommen, daß ich ihn nur dann mit Freuden als meinen Schwiegersohn begrüßen würde, wenn er seines Vaters Einwilligung erhalten habe. — Ich hatte mit dem ganzen Stolz und Nachdruck eines in seinen heiligsten Gefühlen beleidigten Vaters gesprochen; aber der junge Mann, der unterdessen mit verstörter Miene und unruhigen Schritten im Zimmer auf- und niedergegangen war, hatte mir kaum zugehört. Statt seiner antwortete mir wieder der Advokat, und zwar nicht, wie ich erwartet hatte, in heftigem und gereiztem Tone, sondern mit einer vortrefflich erheuchelten Milde, indem er mir vorstellte daß an eine solche Einwilligung seitens des alten Herrn Springer, den er ja sehr genau kenne, niemals zu denken sei, daß ich vielmehr im Begriff sei, nicht nur mich und meine Tochter, sondern auch den unüberlegten jungen Mann durch meine unkluge Duldung aufs äußerste unglücklich zu machen. Es ist ja möglich, daß er augenblicklich seinen gesunden Verstand vollständig genug verloren habe, um sich des Mädchens wegen mit seinem Vater zu entzweien, aber die Folgen davon würden uns unfehlbar alle miteinander vernichten. Seines Vermögens beraubt und von dem Zorn seines Vaters verfolgt, werde Rudolf alle Thüren, die ihm jetzt so weit offen ständen, geschlossen finden, und er, der in Glück und Ueberfluß aufgewachsen sei, werde bald genug der bittersten Not anheimfallen. Was aber dann aus meiner Tochter werden müsse, und wie sehr sie unter dem erklärlichen Groll und der Reue ihres Mannes zu leiden haben werde, das könne ich mir doch wohl an den fünf Fingern herzählen. Darum könne er mir, — nicht als mein Vorgesetzter und Arbeitgeber, sondern als ein wohlmeinender Freund nur raten, der ganzen Sache in geeigneter Weise ein Ende zu machen."

„Hätte mir irgend ein anderer das vorgestellt, so würde es gewiß nicht ohne Eindruck auf mich geblieben sein, um so weniger, als ich es mir selber in diesen letzten 24 Stunden schon oft genug mit banger Sorge gesagt hatte. Aus dem Munde dieses Mannes aber, an dessen Wohlwollen für irgend einen Menschen ich niemals geglaubt haben würde, erbitterte es mich nur noch mehr und reizte meinen Widerspruch auf das Aeußerste. Ich entgegnete ihm, daß ich das alles bereits wohl erwogen und mit Herrn Springer besprochen hätte und daß meines Wissens außer dessen Vater niemand ein Recht habe, sich in die Angelegenheit einzumischen.

Damit wollte ich mich kurzweg umdrehen und hinausgehen, fest überzeugt, daß meine Stellung bei dem Doktor Harras nun doch für mich rettungslos verloren sei, aber der Rechtsanwalt rief mich noch einmal zurück, ersuchte mich noch freundlicher als zuvor, ihm noch für wenige Augenblicke zuzuhören, und bot mir dabei erstaunlicher Weise sogar einen Stuhl an."

(Fortsetzung folgt.)

Wartburgfeuer.

Lied, gesungen auf dem Parteitag der Freis. Volkspartei.

Mel.: Sind wir vereint 2c.

Im Herzen Deutschlands ragt die Veste,
Die einst im Feuerschein entbrannt,
Als sich zu donnerndem Proteste
Der Deutsche Jugendmut ermannt;
Hinaus in's Land die Flammen sprühten,
Daß alle Herzen sich erquickt,
Nie hat der Schergen blindes Wüten
Die lichten Funken mehr erstickt.

Hoch von der Wartburg weht hernieder
Des Waldes morgenfrischer Hauch,
Der alte Glanz umstrahlt sie wieder
Und leuchtet uns'rer Feier auch.
Wir grüßen des Gedankens Wiege,
Der hier die erste Stätte fand,
Bis er das Volk geführt zum Siege
Und uns errang das Vaterland.

Der Rausch der Jugend ist verflogen,
Nicht stürmt Begeist'rung mehr einher,
Die Furche, die sie kühn gezogen,
Heischt Mannesarbeit ernst und schwer;
Für alle Zeiten zu erringen
Dem sichern Bau den festen Grund,
In heißen Müh'n kann's nur gelingen
Bewußter Kräfte treuem Bund.

Treu stehen wir und fest zusammen
Und beugen nimmer uns dem Joch,
Des Wartburgfeuers reine Flammen
Durchglühen uns're Herzen noch;
Und die das Feuer angezündet,
Trotz Drang und Not es wahrt und schürt,
Die einzig Recht und Wohlfahrt gründet,
Die Freiheit ist es, die uns führt.

Ob auch ihr Bild in diesen Tagen
Unsicher schwankt und oft entstellt,
Wie wir's getreu im Herzen tragen,
Verfechten wir's vor aller Welt;
Und wenn sich feilschend Alle wandeln,
Auf uns'rem Posten steh'n wir stramm:
Gerades Wort und off'nes Handeln
Sei klar und bündig das Programm!

Albert Traeger.

* * *

Seltsamer Nachtisch.

Ein anständig gekleideter Mann, der jedoch keinen Nickel besaß, verzehrte in einem Restaurant ein Diner von sechs Gängen. Als er sich nach beendeter Mahlzeit den Mund wischte, erschien der Kellner und fragte dienstbereit:

„Wünschen Sie auch sonst noch Etwas?"

„Ja", erwiderte der Gast, „einen Hausknecht, der mich hinauswirft."

* * *

Verraten.

Vater: Also dieser naseweise Junge hat Dir versprochen, Dich nicht mehr mit seinen Zudringlichkeiten zu behelligen.

Tochter: Ja, Papa.

Vater: Warum siehst Du aber so bleich aus?

Tochter: Ich fürchte, daß er sein Versprechen halten wird.

* * *

Gerechte Entrüstung.

Eine Arbeiterin besuchte einmal eine Kar um einen Blick in die Zukunft zu versuchen. friedigt weggehen wollte, verlangte die Jü Lenormand ihr Honorar.

Starr vor Staunen erwidert die brave A

„Was! Sie wollen Vergangenheit, Geg Zukunft genau kennen und wissen nicht einma keinen Pfennig in der Tasche habe? Gehen Schwindlerin!"

* * *

Im Wäscheladen.

Diener: Empfehlung von Frau Dokto und Sie möchten ungesäumt die gesäumten T hinschicken.

* * *

Rätselsonett.

Noch ragen stolz der Ersten Heldenmale,
Ein Tempel dort, ein halb vom Sand v
Und neues Leben flutet dort in steter
Bewegung vor der Letzten Kathedrale.

Und durch die weitgeöffneten Portale
Strömt andachtsvoll die Menge frommer
Zu meiner heil'gen Letzten Stellvertreter,
Und grüßet ihn mit weihendem Chorale.

Zwar ist er selbst ein Fürst des Friedens
Doch meine Erste trotzte manchem Wetter
Ruhmvoll verzeichnen der Geschichte Blätt

Mit eh'rnem Griffel vieler Kriege Spur.
Dem Ganzen setze vor nur eine Letter,
Dann ruft's zum Streit mit mutigem Ge

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Herzblatt.

* * *

Sinnspruch aus Reuters We

De Minsch süht 'ne Sak, de em sülwst an 't Mager geiht, in'n Gan ümmer sihr koltbläudig an.

Ut mine St

Erfahrung zudem schon hundertfach widerlegt hat, in der Politik unausrottbar sind. Zu ihnen gehört auch die Ansicht, daß die Chinesen vermöge der Wirkung ihrer Massen unbesiegbar seien. Die Thatsachen haben diese Anschauung schlagend wiederlegt. Vor wenig Tagen hat in Korea die Entscheidungsschlacht stattgefunden und mit einem vollständigen Siege der Japaner geendet; die reguläre Macht Chinas ist vernichtet und was dieses Riesenreich noch den Japanern gegenüberstellen könnte, das ist bloßes Kanonenfutter, — undisziplinierte Rotten ohne Uebung und Manneszucht, die dem eigenen Lande, das sie jetzt durchstreifen, gefährlicher werden, als den japanischen Feinden.

Nach dem deutsch-französischen Kriege hat man oft Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß Japan sich Preußen zum Muster genommen habe, insbesondere mit Bezug auf die Ausbildung und Stärkung der Armee.

Die „verachteten Zwerge“, wie die Japaner noch kürzlich in der Proklamation des chinesischen Kaisers genannt wurden, machen den Engländern, vor allem aber den Russen einen dicken Strich durch die Rechnung, denn die letzteren haben es nur als eine Frage der Zeit betrachtet, wann sie Herren von Korea sein werden, und die Engländer glaubten, daß dann auch wenigstens ein Hafen, vielleicht aber einige Häfen für sie abfallen würden.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 26 Sept. **Gegen die Zuverlässigkeit der polizeilichen Milchproben** sind neuerdings in Berlin, wie dortige Zeitungen berichten, Zweifel laut geworden. Milch, die nach der mit dem Milchprober vorgenommenen Untersuchung des revidierenden Polizeiwachtmeisters knapp den Vorschriften über Halbmilch entsprach, hat sich bei der Untersuchung durch Gerichtschemiker als Vollmilch herausgestellt.

** **Camen,** 26. Sept. **Verfolgt und geschlagen** sollen vor einigen Abenden einige Schüler der ersten Knabenklasse der ev. Schule von mehreren Burschen sein, als die Schulklasse mit ihrem Lehrer von einem Besuch der Dechenhöhle zurückkehrte. Leider sind die rohen Angreifer in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

* **Camen,** 25. Sept. **Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich auf der Zeche „Monopol“, Schacht Grimberg I. Der Erdarbeiter Wilhelm Möller aus ...verberge war daselbst einem Anstreicher beigegeben, um demselben beim Lackieren der Fördermaschine zu helfen. Hierbei muß M. dem Krummzapfen der Fördermaschine zu nahe gekommen sein, welcher ihn erfaßte und mit Wucht denselben in den Oelfänger zog. Dem Möller wurde der Schädel zertrümmert, der Körper total zerquetscht, daß er sofort verstarb. M. war erst 18 Jahre alt.

Westerbönen, 24. Sept. **(Diamantene Hochzeit.)** Eine seltene Feier fand hier gestern statt. Es feierten die Eheleute Landw. D. Mersmann und Klara geb. Schulze-Varmeling ihre diamantene Hochzeit, wenn auch im engsten Familienkreise, so doch recht feierlich und erhebend. Herr Pastor Zimmermann überbrachte im Namen der kirchlichen Gemeinde herzliche Glückwünsche und hielt eine sinnige Ansprache. Der Gemeinde-Vorsteher von Westerbönen, Herr Kirchmeister Lüblinghoff, überbrachte im Namen der politischen Gemeinde Glückwünsche und überreichte im Namen der kirchlichen eine schöne Bibel. Das Jubelpaar freut sich einer ganz besonderen Gesundheit und Rüstigkeit; geht es doch noch immer von früh bis spät seinen häuslichen Beschäftigungen nach. Wir wünschen dem Jubelpaare von Herzen, daß es ihm beschieden sein möge, auch den Ehrentag der eisernen Hochzeit feiern zu können.

rh **Dortmund,** 22. September. **(Strafkammer.)** Radfahrer sind häufig Chikanen nichtsnutziger Burschen ausgesetzt. Am 20. April d. J. wurde der Radfahrer Edmund Fischer aus Hagen in Wickede dadurch zu Falle gebracht, daß ihm ein Stock zwischen die Speichen seines Rades geworfen wurde. Der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen, daß Stahlroß ging in Trümmer. Fischer berechnet den ihm zugefügten Schaden auf 400 Mark. Dieses schlimmen Streiches wegen stand der Schüler ...f Humpert von Wickede unter der Anklage der Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht, das auf Freisprechung erkannte. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses wurde der Angeklagte heute zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der Bergmann Heinrich ...öber von Brünninghausen warf am 22. ... d. J. einen schweren Stein in den Kutschwagen des Försters Schmanck, wodurch das Wagenfester zertrümmert und die Insassen verletzt wurden. Diese That hatte das Schöffengericht mit 4 Monaten Gefängnis bestraft, dieses Urteil bestätigte die dritte Strafkammer. — 22. Sept. **Vor dem Dortmunder Schöffengericht** stand heute folgende Privatklage an. In einer öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung am 27. März dieses Jahres hatte der bekannte Agent August Bölger bezüglich des Verlegers der „Tremonia“, Herrn Lensing, behauptet, dieser stelle sich den Arbeitern gegenüber arbeiterfreundlich, in Wirklichkeit sei er es nicht. Die Bergleute verlange Lensing den Achtstundentag, aber bei dem Streik der Lensingschen Setzer, aus deren Schweiße er sein Geld münze, der Neunstundentag verlangt wurde, da habe er diesen nicht gewährt, er habe die Leute auf die Straße geworfen. Die Beweisaufnahme ergab nichts derartiges. Das Gericht verurteilte Bölger wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen.

Brackel, 25. Sept. **(Unfall.)** Beim Wiederaufsetzen eines entgleisten Förderwagens auf der Zeche „...wig“ erlitt der Schlepper D. Dörsing eine nicht erhebliche Verletzung der Brust und des linken Knies.

Hohensyburg, 24. Septbr. **(Kaiser Wilhelm-Denkmal.)** Die gegenwärtige herrliche Herbstwitterung führt unserer altehrwürdigen Hohensyburg noch große Scharen von Touristen zu, welche von der romantischen Höhe die prächtige Aussicht und die Fortschritte des Baues des Kaiser Wilheln-Denkmals in Augenschein nehmen. Der Hauptturm, vor welchem das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms aus Bronzeguß zu stehen kommt, hat schon eine bedeutende Höhe erreicht und ist weithin sichtbar. Derselbe ist im Erdgeschoß von einer großen Nischenöffnung durchbrochen, welche den Hintergrund für das Reiterstandbild abgiebt. ...gebüschte Eckpfeiler besetzen die Kanten des Turmes und endigen in Ausbauten, welche auf Kapitälen vier ...figuren tragen sollen. Das ganze ist architektonisch schön gehalten und durch ausgehauene Eichenranken und Arabesken verziert. Ein achteckiger Aufbau wird den Turm abschließen, der in seinen Einzelheiten sich der Gestalt einer Krone nähert. Auf dem Bauplatze sind viele fleißige Hände mit dem Behauen der Steine beschäftigt, die in der Nähe des Denkmals gebrochen werden.

Bochum, 25. Sept. **Eine entsetzliche Bluthat** wurde Sonntag nacht auf der Maltheserstraße hierselbst verübt. Der Schlosser Arnold Emmerich vom Moltkeplatz hatte seine Schwester, die Frau Stamm, die an der Hernerstraße wohnt, vom berg.-märk. Bahnhofe abgeholt und wollte dieselbe nach Hause geleiten. An der Maltheserstraße wurden sie plötzlich ohne alle Veranlassung von einer Bande von acht Personen überfallen und entsetzlich zugerichtet. Die Frau Stamm wurde durch Messerstiche getötet und der Schlosser Emmerich tödlich verletzt. Sieben der Thäter sind bereits im Laufe des heutigen Tages hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Bergleute Stieglitz und Schneider sind bereits geständig.

Lüdenscheid, 25. Sept. **Zu welch bestialischer Weise** der Mörder des Pickardt verfahren hat, zeigte die Obduktion der Leiche. Außer verschiedenen anderen Verletzungen zeigte dieselbe viele Stiche. Fünf derselben saßen in der Brust; einer hiervon hatte das Herz getroffen, ohne jedoch tötlich zu sein. Ein in den Rücken eingedrungener Stich hatte die Lunge verletzt. Zwei Stiche hatten den linken Oberschenkel getroffen. Von diesen hatte einer die Hauptschlagader durchschnitten und den sofortigen Tod herbeigeführt. Der Mörder wurde bei der Obduktion der Leiche gegenübergestellt; jetzt schien die Reue sich seiner zu bemächtigen, da Thränen seinen Augen entströmten.

Herscheid, 26. Sept. **Ein Arbeiter** versetzte dem Bruchmeister des Steinbruchs in der Ahe einen Stich in die Brust und einen zweiten in den Unterleib, weil derselbe ihn nicht in Arbeit nehmen wollte. Die Verletzungen sind so erhebliche, daß das Aufkommen des Bruchmeisters noch zweifelhaft ist.

Barmen, 21. Septbr. **Eine aufregende Szene** spielte sich gestern nachmittag gegen 5 Uhr vor dem hies. Standesamte ab. Ein von seiner Frau geschiedener Mann ging dort eine zweite Ehe mit einer Witwe von Rittershausen ein. Als er das Gebäude verließ, erwarteten ihn vor diesem seine acht aus erster Ehe stammenden Kinder, von denen das älteste 16 Jahre alt ist, und begannen ihn weidlich auszuschelten. Infolgedessen sammelte sich eine große Menschenmenge an, so daß die Polizei einschreiten und sie auseinandertreiben mußte.

Mainz, 24. Sept. **(Selbstmord.)** Der bei dem städtischen Gas- und Wasserwerk zu Mannheim angestellte 19jährige Maschinentechniker Dambrowski hatte mit seiner Geliebten, der Kellnerin Elsa Pfeil, hier Gift genommen, weil die Eltern des jungen Mannes die Einwilligung zur Ehe mit der Pfeil verweigerten. Dambrowski ist bereits gestorben. Im Zustande des Mädchens ist eine Besserung eingetreten. Die Vergiftung erfolgte mit Quecksilber, das sich der junge Mann im Gaswerk zu verschaffen wußte.

Vermischtes.

— **Eine furchtbare Bluthat** wird aus Stettin gemeldet: Die beiden Brüder Struck, Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren, gingen am Dienstag auf das Feld, um Drachen steigen zu lassen. Da sie dabei vom Wind wenig begünstigt wurden, gaben sie dies Vorhaben auf und setzten sich in eine Sandgrube zum Spielen nieder. Hierbei wurden sie von einigen jungen, etwa 15jährigen Burschen betroffen, die ihren Spielen zusahen und dann an diesen teilzunehmen wünschten. Die beiden Knaben antworteten ihnen jedoch abweisend: „So was giebts nicht!“ worauf jene sich zunächst entfernten, bald aber wieder zurückkehrten und mit Steinen nach den beiden spielenden Knaben warfen. Plötzlich zog einer der jugendlichen Strolche einen Revolver hervor und schoß ohne weiteres auf die Brüder Struck los. Der eine von diesen konnte noch seinem Bruder zurufen: „Du, ich bin getroffen“ und fiel in demselben Augenblick tot nieder. Der Angeredete wollte nun die davongelaufenen Burschen verfolgen, kehrte aber auf den drohenden Zuruf: „Geh Deiner Wege, oder Du kriegst auch eins!“ zu seinem toten Bruder zurück. Der Thäter entfloh querfeldein und seine ihm voraufgegangenen Begleiter setzten ebenfalls ihren Weg fort, und es ist nach der „Neuen Stettiner Zeitung“ bisher nicht gelungen, einen derselben festzunehmen.

— **Auf der Grube „Beharrlichkeit“** in Petersroda bei Bitterfeld ging am Montag plötzlich kurz vor Schichtschluß Gestein nieder und verschüttete eine ganze sogenannte Kameradschaft, bestehend aus 8 Mann. 6 Personen sind schwer verletzt und 2 getötet.

— **Durch einen Granatsplitter getötet** wurde auf dem bei Jüterbogk belegenen Artillerieschießplatz der Büdner Ferdinand Hagen aus Pechüle. Er war in der Nähe des Dorfes Zinna mit noch mehreren Arbeitern beim Ausroden von Stämmen beschäftigt, während etwa 400 Meter von ihnen entfernt eine Anzahl Feuerwerker die nicht krepierten Geschosse sprengte. Eines davon platzte mit solcher Gewalt, daß die Splitter bis zu den Arbeitern hinüberflogen, wobei ein großes Splitterstück dem Hagen in den Kopf drang und ihn sofort tötete.

— **Ein Manöverscherz** hat am Sonnabend in der Nähe von Müncheberg einen recht bedauerlichen Unglücksfall hervorgerufen Als nämlich ein Rittmeister eines Kavallerie-Regiments mit seinem Truppenteil über ein Kartoffelfeld ritt, spießte er mit seinem Säbel eine Kartoffel auf und schleuderte dieselbe scherzweise einem Kameraden zu. Der Getroffene wollte sich nun auf gleiche Weise revanchieren, traf dabei aber den Rittmeister mit der Kartoffel so unglücklich ins Auge, daß dieses auslief.

— **Wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung** erschoß am Sonnabend Mittag in Darmstadt der im Eisenbahndienst beschäftigte 36jährige Expeditionsgehilfe Wölfelschneider seine vier unmündigen Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von 1—6 Jahren, und tötete sich darauf selbst. Die Frau und einen achtjährigen Knaben hatte er vorher weggeschickt.

— **Drei Unglücksfälle** sind, wie die „Gaz. Piemontese“ meldet, in den letzten Tagen in den Bergen um Cortina im Ampezzothale vorgekommen. Ein Schweizer Tourist wurde samt seinem Führer von einer Lawine verschüttet; am Sonnabend stürzte am Monto Cristallo ein deutscher Tourist ab, der sich nicht am Seil befestigen lassen wollte, und endlich konnte ein vor sechs Tagen in Gesellschaft eines Führers aufgebrochener englischer Tourist trotz eifriger Nachforschungen nicht gefunden werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß beide umgekommen sind.

— **Ein schweres Brandunglück,** bei dem elf Feuerwehrleute verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstag in der Fabrik ätherischer Oele von Büttner in Leipzig.

— **Ein unbekanntes Liebespaar** ist zwischen Gießen und Lollar durch einen Eisenbahnzug totgefahren worden. Man vermutet Selbstmord.

— **Eine blutige Tragödie.** In dem benachbarten Orte Oneglia spielte sich eine blutige Tragödie ab. Zwei Mädchen, das eine 20, das andere 18 Jahre alt, die denselben Mann liebten, beschlossen, die Sache durch einen Zweikampf mit scharfgeschliffenen Messern auszutragen. Nach wenigen Sekunden stürzte das ältere in die Brust getroffen tot nieder, worauf das jüngere sich den Hals durchschnitt.

— **Eine hübsche Ohrfeigengeschichte** aus Posen erzählt folgende Erklärung, die einer der Beteiligten in einem polnischen Blatte veröffentlicht: „Niestronno p. Mogilno, 11. 9. 94. Angesichts der zahlreichen Artikel in verschiedenen öffentlichen Blättern in betreff der einem Lehrer von einem Geistlichen erteilten Ohrfeigen, mache ich zur Beruhigung der Neugierigen und im Namen der Wahrheit hiermit bekannt, daß der gedachte Geistliche der hiesige Probst Herr Ludwiczak ist, während ich der betreffende Lehrer bin. Der Vorgang fand statt in meiner Wohnung am 13. August nach den Schulstunden. Die Veranlassung zu diesem unliebsamen, sehr bedauerlichen Vorgange war nicht die polnische Sprache, wie von den Blättern irrtümlich verbreitet wurde, sondern andere persönliche Gründe. Es ist wahr, daß der Probst L. auf die ihm gemachten Vorwürfe mich zuerst zweimal ins Gesicht geschlagen hat, ich muß aber auch mit tiefem Schmerze bekennen, daß ich, da ich mich nicht beherrschen konnte, dies dem Geistlichen wiedervergolten habe, worauf derselbe nach einigen von beiden Seiten gewechselten unangenehmen Worten meine Wohnung ruhig verlassen hat.

Theodor Karasinski, Lehrer.

— **Der Pförtner,** dem die Führung der Besucher des Rathauses zu Brüssel und die Erklärung seiner Merkwürdigkeiten überwiesen war, ist gestorben. Seine jährlichen Einnahmen wurden auf 25 000 Franks berechnet. Wie ein Brüsseler Blatt mitteilt, befinden sich unter den zahllosen Bewerbern für die Nachfolge: 33 Advokaten, 21 Ingenieure, 3 Chemiker, 1 Astronom und 1 Journalist.

— **Ein Agent des Londoner Bankhauses Rothschild,** Bankier Sinadino aus Alexandrien, wurde am Freitag auf der Fahrt durch Oberitalien im Eisenbahnwagen von zwei Unbekannten in ein Gespräch verwickelt, in dessen Verlaufe diese so zudringlich wurden, daß sich Sinadino wiederholt gegen ihre Freiheiten verwahrte. Erst in Varese, nachdem die Unbekannten bereits ausgestiegen, bemerkte Sinadino, daß ihm seine Brieftasche mit 70 000 Franks in Banknoten und Checks abhanden gekommen war.

— **Ueber eine schwere Baukatastrophe** wird dem „Loc. Anz.“ aus Minsk telegraphirt: Unweit der Stadt ist am Sonntag ein dreistöckiges Naphthareservoir-Gebäude eingestürzt. Bisher wurden dreizehn Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Viele Arbeiter sind schwer verletzt.

— **Eine Räuberbande** Papa-Kyropopulas bemächtigte sich bei Lainie (Griechenland) eines Wagens mit 6 Insassen, zu denen der Oberprokurator (Staatsanwalt), ein Untersuchungsrichter und zwei andere Begleiter der Herren gehörten. Der Oberprokurator, der Untersuchungsrichter und zwei andere Begleiter wurden von den Räubern in die Berge entführt. Der Oberprokurator wurde dabei verwundet. Die aus drei Berittenen bestehende Eskorte alarmirte die in der Nähe liegende Garnison. — Die Räuber wurden umzingelt. Diese töteten den Oberprokurator, verwundeten den Untersuchungsrichter schwer und versuchten dann, zu entfliehen, sie wurden aber sämtlich getötet.

— **Maskirte Viehhirten** haben kürzlich beim Mehafluß, unweit von Parachitte in Colorado, 2200 Schafe mit Knütteln und Messern getötet. 2000 Schafe hatten sie vorher in einen Abgrund gestürzt. Als Grund geben sie an, daß die Schafe der Viehzucht hinderlich seien. Die Schafhirten verfolgen jetzt die Schuldigen.

— **Fern im Süd' das schöne Spanien** ist vor einigen Tagen von einer für die Jahreszeit ganz ungewöhnlichen Kälte heimgesucht worden. In den Sierras (Bergketten) von Guadarrama und von Navacerrada war viel Schnee gefallen, und bei Anbruch des Tages gab es eine Temperatur wie im November. Es wehte ein eisiger Wind, der manchmal mit Sturmesgewalt durch die Straßen brauste.

— **An der Beulenpest** sollen zuverlässigen Quellen des „Ostas. Lloyd“ zufolge in dem ersten Halbjahr 1894 in Kanton nicht weniger als 180 000 Menschen gestorben seien. Die gewöhnliche Sterberate in Kanton ist etwa 1000 im Monat. In Hongkong dürften seit Ausbruch der Epidemie bis zu Anfang d. J. zwischen 6- und 7000 Menschen ihr zum Opfer gefallen sein.

— **Gute Gelegenheit zu einer überraschenden optischen Täuschung,** die in der Wissenschaft den Namen „Glorie auf bethauten Wiesen“ führt, bietet die gegenwärtige Jahreszeit mit ihrer reichlichen Thauentwickelung. Tritt man nämlich in den Frühstunden, während die Sonne noch niedrig steht, bei hellem Sonnenschein auf eine stark bethaute Grasfläche, sodaß namentlich der Schatten des eigenen Kopfes auf diese Fläche fällt, dann erblickt man um den Kopfschatten her einen deutlichen, lichten Glorienschein, dessen Glanz mit der Entfernung vom Kopfschatten allmählich abnimmt. Die Beobachtung gelingt am besten, wenn man möglichst dichten und gleichmäßigen Graswuchs (nicht gerade ganz kurz geschoren) mit recht starkem, gleichmäßig verteiltem Thau vor sich hat; übrigens kann statt des Grases auch ein anderer, niederer und dichter Pflanzenwuchs den Boden bedecken, ja, die Wirkung wird noch gesteigert und der Glorienschein nimmt fast Silberglanz an, wenn die Blätter des Pflanzenwuchses stark behaart sind, sodaß die Behaarung einen weißlichen, wolligen oder filzigen Ueberzug bildet.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

27. Sept. Wolkig, kühl, regendrohend, lebhafte Winde, Kalte Nacht.

28. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, Strichregen, windig.

29. Sept. Wolkig, Regenfälle, kühl, windig.

Modernste und solideste Männerkleiderstoffe
773 à M. 1.75 pr. Mtr. 2917
Original-Musterkollektionen in billigen, mittleren und hochfeinen Qualitäten, wobei Passendes für jedermann versenden bereitwilligst franco ins Haus.
Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Dépôt.

Dem Reichsgesetz vom 19. Juni 1893 zufolge hat jeder Geschäftsmann mehr oder weniger die Verpflichtung, seiner Kundschaft Jahresrechnung zu erteilen. Beweggründe vielerlei Art, die Besorgnis anzustoßen und den Kunden zu verlieren, halten viele Geschäftsleute ab, ihren Kunden Rechnungen zuzusenden und manchem bedrängten Geschäftsmanne wäre geholfen, wenn seine Außenstände prompt eingingen.

Die bekannte Firma Oskar Sperling in Leipzig-R, Brommestraße 1, hat nun Stempel erläuternden Inhalts über das Gesetz vom 19. Juni 1893 zu billigstem Preise in den Handel gebracht, die, den Rechnungsauszügen vorgedruckt, dem Kunden klar machen, daß der Lieferant den gesetzlichen Vorschriften nur entspricht, wenn er Rechnung erteilt. Auf diese Weise können sich vernünftige Geschäftsleute das Gesetz, das den Geld- und Warenwucher (Abzahlungsgeschäfte) treffen will, zu Nutze machen und können, ohne anzustoßen, auch wenn sie keine Geld- und Kreditgeschäfte gewerbsmäßig machen, ihren Kunden am Schluße oder innerhalb eines Jahres Rechnungsauszüge erteilen. Das ist deshalb wichtig, als das Gesetz keinen Unterschied macht zwischen einem gewerbsmäßigen Geldverleiher und z. B. einem Manufakturisten, Schneider, Instrumenten-, Möbel- und Maschinenhändler, Bauunternehmer, Brauer, Schuhmacher, überhaupt jedem Kaufmann oder Handwerker, der für seine gelieferten Sachen à conto-Zahlung annimmt.

Bestellungen nimmt entgegen J. Brombach in Camen.

Den Segen des Mansfelder Bergbaues behandelt ein interessanter Artikel der neuen gediegenen Familienzeitschrift **„Für alle Welt“** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) Der ganz vorzüglich illustrierte Artikel zeigt wieder, daß die Redaktion von „Für Alle Welt“ eine glückliche Hand hat und allgemein interessierende Stoffe mit erfreulicher Sicherheit zu treffen weiß. Nimmt man hinzu, daß neben den Artikeln weiter durch wertvolle, fesselnde Romane, sowie in jedem Hefte durch eine anziehende Humoreske für die Unterhaltung der Leser gesorgt ist, so ist leicht zu erkennen, daß in „Für Alle Welt“ eine Familienzeitschrift allerersten Ranges geschaffen ist. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach in Camen.**

Vierteljährlich 3 Mark.

Das beliebteste Organ

der freisinnigen Volkspartei ist die

„Berliner Zeitung“

mit den Gratisbeilagen:

„Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“, „Historische Beilage“

Abonnementspreis = 3 Mark = für Oktbr. bis Januar.

Die **Berliner Zeitung** ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie enthält gediegene u. volkstümliche Leitartikel, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnachrichten usw.

Durch die **historische Beilage,** die in Buchform erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit unentgeltlich ein schönes Geschichtswerk.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Das von **Aug. Piel,** Löwendrogerie, Hörde i. W. hergestellte

Schweine-Freß-Pulver

ist das Beste, um die Freßlust der Schweine **zu fördern** und dieselben vor mancherlei Krankheiten, Rotlauf ꝛc. zu schützen.

Per Paket 30 u. 60 ₰.

Allein echt zu haben in Camen bei **Wilh. Mertin,** a. Markt. 730

Ia neue Voll-Häringe, fortiert, extrafeine Qualität, empfiehlt **J. Brombach.**

Zurückgekehrt.

Dr. Morsbach, Frauenarzt, Dortmund, ...

Gänzlicher Ausverkauf wegen Umzug!

Gebr. Eppinghausen,

Westenhellweg 41. **DORTMUND.** **Weberstraße 1.**

Der sich fortwährend steigernde Verkehr in unserem Geschäfte macht eine bedeutende Vergrößerung unserer Verkaufsräume notwendig. Zu diesem Zwecke haben wir uns das im Bau begriffene große Geschäftshaus **Westenhellweg 74** erworben.

Um nun den Umzug zu erleichtern und das neue Lokal nur mit neuen Waren zu eröffnen, veranstalten wir von heute an einen

Total-Ausverkauf

unseres gesamten bedeutenden Warenlagers, welches bis zum Umzug gänzlich ausverkauft werden soll. In diesem Ausverkauf, welcher alles bisher Gebotene an **Billigkeit übertreffen wird,** verkaufen wir

Neue Waren zum Kostenpreis,

Aeltere Waren weit unter Einkaufspreis.

Sämtliche Warenvorräte bestehen bekanntlich aus den **reellsten, besten Qualitäten.**

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß das Lager mit sämtlichen

Neuheiten in Kleiderstoffen, Damen u. Herren-Garderoben

für die Herbst- und Winter-Saison 3580

935 in unübertroffener Auswahl ausgestattet ist.

Die Ausverkaufspreise sind auf jedem Etiquette mit blauer Schrift deutlich vermerkt.

Bergmännischer Unterstützungs- u. Sterbeverein
„Glückauf Viktoria"
Methler u. Westick.

Sonntag den 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage pro II. Quartal.
2. Erhebung der rückständigen und pro Monat Oktober fälligen Beiträge.
3. Mitteilung über das Stiftungsfest.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

936 **Der Vorstand.**

Feuerwehr Methler-Westick.

Sonntag den 30. cr., morgens 1/2 7 Uhr:

Uebung in Methler.

934 **Der Chef.**

Ital. Weiß- u. Rot-Weine

vorrätig bei

J. Brombach.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Brockhaus
Konvers.-Lexikon
(17 Bände), neueste Auflage, preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Z. 937

Geg. **M. 1080 Firum** u. m. o. Provis. sucht e. **Ia Hamburg-Cigarren**-Firma e. **Reisenden** bezw. **Agenten** f. d. Verk. a. Restaur. u. Priv. Off. u. W. 3614 an **Heinr.** 3338

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen vier Uhr nach längerem Leiden meine innigst geliebte Gattin, unsere teuere Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Carl Stahl
geb. Lina Winter

im Alter von beinahe 36 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Wickede, Reh, Niederaden, Lünern, den 24. September 1894.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt. 931

Für die zahlreiche Teilnahme an der Begräbnis-Feier unsers Vereinsmitgliedes, Herrn **Friedr. Forwig,** ganz besonders auch Herrn Hilfsprediger Prein für die ergreifende Grabrede sagt hiermit seinen 939

herzlichsten Dank

Weddinghofen, den 24. September 1894

Der Krieger- u. Landwehr-Verein.

Montag den 1. Oktober bleibt mein Geschäft, Feiertags halber, geschlossen. 932

J. Kadden, Camen.

Am Mittwoch den 3. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr,
findet zu Ehren des scheidenden Königlichen Landrats,
Herrn Freiherrn Vincke,
im Saale des Gasthofs zum „Grafen von der Mark" (R. Glitz) zu Hamm ein

Festessen

statt. Listen zum Einzeichnen liegen bis zum 28. September ds. Jrs. bei den Herren Amtmännern und Bürgermeistern, der Expedition dieses Blattes und bei Herrn Glitz offen.

Preis des trockenen Gedecks: 4 Mk.

Der Festausschuß:
von Basse, Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg, Eichholz, Enters, Kämper, Matthaei, Möllenhoff, Rubens, Schmitt, Schmitz, Schulze-Pelkum, Schulze-Steinen, Schulze-Velmede, Staby, Sümmermann, Wiethaus, Windthorst. 925

Empfing eine **große Ladung**

haltbarer Zwiebeln

und **hochfeine**

Speisekartoffeln

verkaufe zu den **billigsten Preisen.** 933

J. Kadden, Camen.

Landverpachtung - Haus-Velmede.

Donnerstag den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr,
sollen in der Wirtschaft **H. Klute** in Weddinghofen die zum Gute Velmede gehörenden

Ackergrundstücke

die im Jahre 1895 pachtlos werden,
Leuskolk, Höpen, Bollenkamp, Fünf Enden, Blumenberg und in der Westenfeldmark an der Camen-Lüner-Chaussee
auf 6 Jahre zur weiteren Verpachtung ausgesetzt werden.

Töddinghausen, den 19. September 1894. 916

Blödom.

Am Donnerstag d. 27. Sep
nachmittags 5 Uhr
werde ich in der **Südenmark** (Sammelplatz bei dem Sichtermann):
die Kartoffelfrucht cirka 60 Ruten La
gegen sofortige Zahlung ver
Camen. **Harbach**
938 Gerichtsvollzie

Bekanntmachun

Ein
Wiesengrundst
im Westickerhamm, Sü
Mersch, ist von dem Unterze
unter der Hand anzukaufen
dingungen günstig.

Töddinghausen.

Blödo

Ich ersuche um
Zahlung
der rückständigen Frucht-
und Holzanktionsgel
Kaiserau, 19. Septbr. 1
Brüningh

Herbstdüngu
Peru-Guano
Knochenmeh
Ammoniak-Super
phat
Superphosphat
mit und ohne Stic
Gypsphosphat
Thomasphosphat
Kainit etc.
empfehle zu **billigst**
Preisen
Th. Osterm
862 Camen (Bahn

Der heutigen
liegt ein Preis-Verzeic
Ersten Schlesischen Mu
menten-Versand-Geschäft
Klambt), Neurode i. S
worauf wir hiermit hinw

Druck u. Verlag von E. Ma